

einen Spion der Griechen und verbot den Christen, ihre Kirchen zu repariren. Chalif Almanfur belastete sie mit Abgaben, confiscirte die Kostbarkeiten der Kirchen und verbot 759, die Steuerregister durch Christen führen zu lassen. Dieses Geschäft hatten sie nämlich bis dahin besorgt, weil die Mohammedaner nicht die nöthigen Kenntnisse des Rechnungswesens besaßen, ja noch nicht einmal Zahlen zu schreiben verstanden. Derselbe Chalif befahl, als er 772 nach Jerusalem kam, daß Christen und Juden durch Brandmale an den Händen kenntlich gemacht werden sollten, was Viele zur Auswanderung bewog. Noch schlimmer wurde die Lage der Christen unter Mahadi. Er suchte die Sklaven und Kinder der Christen zum Mohammedanismus hinüberzuziehen, ließ mit Verletzung der Verträge in Syrien viele Kirchen verwüsten und eine Anzahl Christen unter Martern hinrichten; auch verhinberte er die Besetzung der Bischofsstühle (Jerusalem von 655—705 unbesetzt). Walid II. hatte dem Metropolitens Petrus von Damascus die Zunge ausschneiden lassen, weil er den Mohammedanismus zu widerlegen wagte; aus demselben Grunde erlitt Bischof Petrus von Majuma den Martyrertod. Unter Hescham wurden 741 sämtliche christliche Kriegsgefangene umgebracht, welche sich im Reiche vorfinden. Doch erhielt unter ihm 743 die Kirche von Antiochien wieder einen Patriarchen. Im J. 845 ließ Motasssem 40 christliche Offiziere, die bei der Einnahme von Armorium gefangen waren, nach siebenjähriger harter Gefangenschaft in Bagdad hinrichten. Das Gesagte wird genügen, um zu zeigen, wie sich die Lage der Christen unter mohammedanischer Herrschaft gestaltete. Sie wurden durch die Gesetze zu Heuloten herabgedrückt, blieben der Willkür der Behörden und der Brutalität des Pöbels schutzlos und rechtlos preisgegeben und sanken fort und fort, wie an Zahl, so an Bildung, Besitz und Einfluß, so daß in allen mohammedanischen Ländern die Christen immer mehr zusammenschmolzen, und daß von der früheren Herrlichkeit nur ein Schatten blieb (vgl. Theophanes, Chron.; Muralt, Chronogr. Byz. zu den betreffenden Jahren; Rohrbacher a. a. O. X, 95 ff.; XI, 104. 326 ff. 396 ff.; XII, 344 f.).

In Spanien ging es ähnlich. Anfangs wurden den Christen gewisse Rechte durch Verträge gesichert; sie mußten zwar Kopfsteuer bezahlen, durften jedoch nach ihren Gesetzen leben und hatten ihre eigenen Richter und Obrigkeiten aus ihrer Nation. In dem Maße, als sich die Herrschaft der Mohammedaner mehr befestigte, wurde sie brutaler und drückender. Zwar erlitt im achten Jahrhundert das Christenthum dadurch noch keinen sonderlichen Abbruch, allein im neunten unternahm von 850 an Abderrahman II. (821—852) eine förmliche Verfolgung, als deren Opfer besonders zu nennen sind: Abolf und Johannes, der Priester Perfectus, der Kaufmann Johannes und ein Mönch gleichen Namens, Sancho, ein junger Laie, sowie die Jungfrauen

Flora und Maria. Unter Mohammed (852 bis 887) dauerte die Verfolgung fort; die berühmtesten Martyrer waren der Pfarrer Abundius (gest. 11. Juli 854), die hl. Aura, der Priester Rodrigo (gest. 13. März 857) und endlich Erzbischof Eulogius von Toledo, früher Priester zu Corduba, der Geschichtschreiber dieser Verfolgung (gest. 11. März 859). In der Folgezeit erstickten die Christen Spaniens und gingen zur Offensive über; seitdem wagten die Mohammedaner nichts mehr gegen sie zu unternehmen. (Vgl. S. Eulogius, Memoriale sanctorum u. Documentum martyriale; Alvarus Cord., Vita vel passio S. Eulog. bei Migne, P. lat. CXV; Rohrbacher XII, 349—364; XIII, 90 ff.) [H. Kellner.]

Christian von Aquitanien, s. Druthmar.
Christian, August, Herzog von Sachsen-Weitz, Bischof von Naab und Cardinal-Primas von Ungarn, geboren 9. October 1666, war der dritte Sohn des Herzogs Moritz und ein Enkel des berühmten Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen, welcher die Seitenlinie Sachsen-Weitz gründete. Schon von Kindheit an verrieth Christian vortreffliche Herzens- und Geistesanlagen, kämpfte als Jüngling von 18—20 Jahren an der Seite des deutschen Großmeisters gegen die Türken und zeichnete sich namentlich bei der Eroberung der Stadt Ofen durch seltene Bravour aus. Ueber dem Kriegsgetümmel aber vergaß er nicht, auf die Entwicklung seines Geistes bedacht zu sein, und las mit besonderer Vorliebe die Controversschriften katholischer Theologen und der Vorführer der verschiedenen Secten, welche ihm sein Freund und Rathgeber, der gelehrte Münsterer Domherr Ignaz Philipp von Kettenburg, zur Lectüre empfohlen hatte. Durch das Studium der Kirchengeschichte, sowie der katholischen Gebräuche und Cerimonien, fühlte er sich immer mehr zur Kirche hingezogen, bis endlich die Erkenntniß von der Heiligkeit der katholischen Lehre und die Gnade Gottes seine Neigung zur Ueberzeugung brachte. Schon im November 1689 kehrte er zur Mutterkirche zurück, hielt aber diesen Schritt wegen seiner Familie vorerst noch geheim. Im August 1691 jedoch legte er in die Hände des Kurfürsten Joseph Clemens von Köln das katholische Glaubensbekenntniß öffentlich ab und widmete sich sofort dem geistlichen Stande, wozu ihn seine Tugenden und trefflichen Geistesgaben vor Vielen befähigten. Am 19. März 1695 feierte er in der Domkirche zu Köln seine erste heilige Messe in Anwesenheit des päpstlichen Nuntius und vieler Prinzen, Herren und Grafen, wurde am 4. November darauf zum Dompropst des Erzstiftes erwählt und erhielt dazu noch Canonikate in Lüttich, Münster und Breslau. Aber schon am 7. Juni 1696 wurde er auf Vorschlag des Kaisers Leopold I. durch Papst Innocenz XII. als Bischof von Naab in Ungarn präconisirt. Als ein vollendetes Muster eines ausgezeichneten Bischofs beförderte er wissenschaftliche Studien und